

Bernburg - eine Gedenkstätte in Gefahr

von Christiane Hoss

Am Jom Hashoa, dem jüdischen Gedenktag für den Massenmord an den europäischen Juden, sprach in diesem Jahr zum ersten Mal ein Vertreter der DDR-Regierung in der Synagoge in der Rykestraße. Der Minister für Gesundheitswesen, Prof. Dr. Jürgen Kleditzsch, bat, wie schon die Volkskammer am 12. April, um Verzeihung. "Der Weg dazu wird lang sein", sagte er. "Aber wir werden ihn gehen. Er wird uns Deutsche stets auf neue heilsam an unser geschichtliches und politisches Gewissen erinnern und uns lehren, mit dieser Schuld zu leben."

Schöne Worte, wie sind die Taten?

Dem Minister für Gesundheitswesen ist das psychiatrische Krankenhaus in Bernburg (früher, und bald wieder, in Sachsen-Anhalt) unterstellt. In diesem Krankenhaus wurde 1940 wie in fünf anderen Heil- und Pflegeanstalten im Deutschen Reich eine Gaskammer installiert. Psychisch Kranke wurden massenweise ermordet, Menschen, die den Nationalsozialisten als "lebensunwert" galten. Diese erste der sogenannten "Euthanasie"-Aktionen wurde am 24.8.1941 abgebrochen, das Planziel, die Ermordung von 70.000 Kranken, war erreicht und die Morde hatten Unruhe und Proteste in der Bevölkerung, von den Kirchen, hervorgerufen. In Bernburg allerdings ging das Morden weiter. Nun waren es Häftlinge aus Konzentrationslagern, von Ärztekommisionen als "lebensunwert" eingestuft, die in der Bernburger Gaskammer sterben mußten. Unter ihnen waren besonders viele jüdische KZ-Häftlinge, denn bei arbeitsunfähigen, bei politischen Häftlingen trafen die Lagerkommandanten und -Ärzte die Vorauswahl, während jüdische Häftlinge ausnahmslos von den

Ärzten der "Euthanasie"-Zentrale begutachtet wurden.

Hier, in Landesheilanstalten wie Bernburg, hier, auf deutschem Boden, Massenmord aus rassistischen Gründen - nicht nur in Babi Jar, Auschwitz, Treblinka. Ob es psychisch oder körperlich Kranke waren, Juden oder Zigeuner, der einzige Grund für ihren Tod war die Abstammung und ihr Gesundheitszustand. "Angewandte Biologie" nannten es die Machthaber, die Ausmerze, die allein das deutsche Volk wieder gesunden lasse.

Am 1. September 1989, zum 50. Jahrestag des Kriegsbeginnes und der Krankenmorde, wurde in Bernburg eine Gedenkstätte für die Opfer eingeweiht, unterstellt dem Bezirksarzt, dem Gesundheitsminister.

Dann kam die Revolution. Die alten Machthaber wurden weggefeht und alle Werke verdammt. So auch die Gedenkstätte Bernburg. Das psychiatrische Krankenhaus dort meint nun, die Räume der Gedenkstätte dringend zu benötigen. Sie soll geschlossen werden.

Es ist möglich, daß der neue Gesundheitsminister, der am Gedenktag in der Synagoge so bewegt Worte über Gewissen und Gedächtnis fand, nicht weiß, was sich da in seinem Geschäftsbereich tut. Der Arbeitskreis zur Aufarbeitung der Geschichte der "Euthanasie" und der Zwangssterilisation hat daher auf seiner Frühjahrstagung 1990 in Hadamar beschlossen, ihn zu bitten, diese einzige Erinnerungsstätte an die Krankenmorde und an die Morde von als Kranken ausgesonderte KZ-Häftlinge auf dem Gebiet der DDR zu erhalten, damit diese Opfer nicht aus dem Bewußtsein der Nachgeborenen verschwinden.

Dieser Appell, für den Arbeitskreis unterzeichnet vom Psychiater Klaus Dörner und vom Medizinhistoriker Gerhard

Bader, wird womöglich nicht ausreichen, die Gedenkstätte mit ihrem Bedarf an Raum, Personal und Sachmitteln zu erhalten. Denn im Gesundheitswesen der DDR muß bald jede Mark dreimal umgedreht werden.

Dennoch hofft der Arbeitskreis auf eine positive Antwort und hat beschlossen, dies dies-jährige Herbsttagung in der Gedenkstätte Bernburg abzuhalten.

"Internationale Jugendbegegnungsstätte/Bildungswerk" in der NMG Buchenwald eröffnet

Seit dem 1. Juli besteht die Möglichkeit, die Internationale Jugendbegegnungsstätte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald zu nutzen. In der Presseerklärung der Gedenkstätte heißt es dazu:

"Jugendliche und junge Besucher aus allen Ländern haben ... Gelegenheit, sich wesentlich gründlicher als bisher mit der Geschichte des Konzentrationslagers, mit dem antifaschistischen Widerstand und auch mit dem sowjetischen Speziallager 2 zu beschäftigen.

Eröffnet wird diese Einrichtung mit einem internationalen Work-Camp des Service Civil International (SCI) in Verbindung mit dem Verband der Freiwilligen (VdF) der DDR im August dieses Jahres."

Eine Fördervereinigung zur ideellen und materiellen Unterstützung befindet sich ebenfalls im Aufbau.

Die Nutzung steht allen Interessierten offen und die Gedenkstätte ist gerade in der phase für Anregungen und Vorschläge dankbar.

Adresse:

Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald
DDR 5301 Weimar-Buchenwald.